



Laibacher Zeitung.

Samstag den 1. Jänner.

Illyrien.

Triest, 17. Dec. Der Fürst von Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, schiffte sich gestern auf dem nach Ancona gehenden Dampfboote ein, um sich nach Rom zu begeben, wo er den Cardinalsstul empfangen soll. — Der englische Gesandte in Constantinopel, Sir Stratford-Canning, ist hier von Wien eingetroffen, und wird morgen seine Reise mit dem schon seit 14 Tagen seiner harrenden Kriegsdampfboot Cychlo fortsetzen, zunächst nach Athen.

Deutschland.

Regensburg, 18. Dec. In dem benachbarten Donauufer, wo die Arbeiten an der Walhalla bereits seit einem Decennium große Gewerbsthätigkeit verbreiten, wird im kommenden Jahr wieder ein bedeutender Bau ausgeführt werden. Es läßt der Hr. Fürst von Thurn- und Taxis das alte, unschöne und in den Räumlichkeiten sehr beschränkte Schloß daselbst zu einem umfangreichen, dreistöckigen Sommerpalais neu gestalten und erweitern — zu einem, aller Voraussetzung nach sehr stattlichen Gebäude, welches eine der ersten Zierden in den Umgebungen des deutschen Ehrentempels seyn wird. Der Bau soll bis zum Spätsommer 1842 vollendet und vollständig im Innern eingerichtet seyn, indem man zu der im October desselben Jahrs bevorstehenden Einweihungsfeier der Walhalla dem Besuche vieler hohen Gäste entgegensteht. Die genannte Feier wird, wie die hohe Bedeutung des Momentes nicht anders erwarten läßt, mit großer Pracht begangen werden. Gelegentlich erwähnen wir noch, daß das Innere der Walhalla jetzt gänzlich von den Gerüsten befreit ist und mit seinen glänzenden Marmorwänden, mit den riesigen Caryatiden ober dem

Griech und mit den im reichsten Goldschmucke prangenden Verzierungen des Gebälkes einen unbeschreiblich herrlichen Anblick bietet. (Regensb. Z.)

München, 23. Dec. Seit zwei Tagen erhält eine Nachricht alle Kreise unserer Residenz in freudiger Bewegung. Vorigen Sonntag hat der am hiesigen Hofe accreditirte k. preussische Gesandte, Graf v. Dönhoff, die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Aeltern der Braut Sr. Maj. unserm König überbracht, und es ist somit die Verbindung Sr. k. h. des Kronprinzen mit der königlichen Prinzessin Marie von Preußen, Tochter Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Oheims des regierenden Königs von Preußen, welche die Gemüther schon längst beschäftigte, außer Zweifel gesetzt. Wenn diese Botschaft jedes Herz, das für das angestammte Fürstenhaus der Wittelsbacher schlägt mit freudiger Hoffnung für die Zukunft unsers Kronprinzen erfüllen muß, wenn sie ganz geeignet ist, eine Garantie für die dauernde Vermittlung der verschwisterten Confessionen darzubieten, und man in ihr auch in Betreff der Ausbreitung des Zollvereins eine Bürgschaft für das fortlühende Glück des Vaterlandes erkennen darf: so kann unser deutsches Gesamtwaterland in dieser wiederholten Annäherung zweier seiner mächtigsten Fürstenhäuser nur die Gewährleistung einer segenvollen ruhmreichen Zukunft erblicken. (Münch. pol. Z.)

Frankreich.

Folgender Bericht des Generals Bugeaud ist gestern im Kriegsministerium eingetroffen: „Algier, den 6. December 1841. Ich hoffte wohl, einige gute Nachrichten aus der Provinz Oran mittheilen zu können, war aber weit entfernt, diejenige zu erwarten, welche mir durch ein Schreiben des Obersten Tempourre, Commandanten von Oran, zugekommen. Bei dem Lesen der ersten Seite glaubte ich,

Der Oberst überlasse sich für den Augenblick ungegründeten Hoffnungen. Und wie hätte ich auch so schnell an die Unterwerfung von sieben Stämmen an den Ufern der Tafna glauben sollen! Aber die Ueberzeugung kam augenfällig, als ich las, daß ein Dampfsboot die Häupter der Stämme an der Mündung des Flusses Tafna (östlich von Dran) abholte und sie nach Dran führte, wo man dahin übereinkam, daß ein Theil dieser Stämme an das Vorgebirg Falcon kommen, und die Mächtigsten auf ihrem Gebiete bleiben sollen, welches zu vertheidigen sie sich für stark genug hielten; daß endlich Oberst Tempourre und General Mustapha mit seinen tausend Reitern den Auswandernden auf eine Entfernung von 12 Stunden von Dran entgegengingen. Zugleich berichtet mir Oberst Tempourre, daß Buhamedi, Abd-El-Kaders Kalifa von Tlemfen, durch Ali Yamany aufs Haupt geschlagen wurde, und sich mit 250 Reitern bis an die Gränze von Marokko zurückgezogen; daß sein regelmäßiges Bataillon sich aufgelöst hat, und die Kabulen, welche in demselben dienten, zu ihren Stämmen zurückgekehrt sind; endlich, daß künftliches Gepäck des Kalifa, so wie die Stadt Tlemfen von den Arabern geplündert wurde. Tlemfen ist von den Leuten Abd-El-Kaders und von den maurischen Einwohnern geräumt. General Bedeau berichtet, daß die Beni Oretuf und die Beni Zeruet, das rechte Ufer des Schellif, nicht fern von seiner Mündung bewohnend, sich gegen den Emir aufgelehnt haben. Wenn alle diese Nachrichten sich verwirklichen, was zu erwarten steht, so stürzte das mühselig aufgeführte Gebäude des Emirs von allen Seiten zusammen. Abd-El-Kader befindet sich in der Provinz Dran, zwischen einem dreifachen Aufbruch, und überdies hat er zwei französische Colonnen gegen sich. Bald wird der übrige Theil der Provinz sich ergeben, und da die Macht des Emirs vorzüglich auf diese Provinz sich stützt, so ist zu hoffen, daß der künfftige Feldzug die Eroberung der Provinz nahe bringen, wo nicht beenden wird. General Changanier hat in der Umgebung von Algier noch eine kleine Razzia im Atlas gemacht; 45 Araber nebst einer Anzahl Schlachtvieh sind in seine Hände gefallen. (Kurz vorher fielen ihm bei einer Razzia 106 Gefangene in die Hände). Diese kleinen Handstreich bringen in jeder Beziehung eine gute Wirkung hervor. Es herrscht vollkommene Ruhe; der Feind läßt sich weder im Sahel, noch auf der Ebene blicken. Es treffen fortwährend Flüchtlinge ein, einige von ihnen versichern, daß in der Pro-

vinz Constantine Ben Salem, welcher eine Verstärkung von Berkani erhalten, bei Emila von Ben Diaf, Unteranführer Mokranis, unseres Kalifas, in der Ebene Medschana, zum zweitenmal geschlagen wurde. Buge aud. — Nachschrift. Lieutenant Pelle, der abgesendet wurde, um einen Stamm im Osten, dessen Reiter auf die Arbeiter am Urrasch Feuer gegeben und Einen getödtet hatten, zu züchtigen, ist mit den maurischen Gendarmen wieder zurück. Er konnte nur einen Theil des Stammes erreichen, dem er 800 Lämmer und 1800 Ochsen abnahm. Von den Kabulen verfolgt, kehrte er um und hieb 20 von ihnen nieder. Die genommene offensive Stellung hat allen Unternehmungen der Araber ein Ende gemacht.“ Der Generalgouverneur hat die Arbeiten an dem Graben, mit welchem ein Theil der Medschana eingefaßt werden soll, besichtigt. Sie gehen rasch vor sich. Die gute Witterung und gute Nahrung wirken günstig auf den Gesundheitsstand der bei der Arbeit verwendeten Truppen. Es werden bloß zwei Blockhäuser an den Enden der beiden Linien errichtet und mit Infanterie besetzt. Zwischen den Blockhäusern patrouilliren beständig Reiterabtheilungen, welche unter sich durch einfache telegraphische Mittel in Verbindung stehen. Den Bau zweier Dörfer hat das Geniecorps begonnen.

Die Preussische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Paris vom 13. December: „Die Verminderung der Armee um ein Viertel ihres Bestandes, welche der heutige Moniteur ankündigt, ist eine neue Gewähr dafür, daß die Gesinnungen des Cabinets der Tuilerien nicht von dem leidenschaftlichen Geschrei der Presse und von den Vorurtheilen eines leider nur zu großen Theils der Nation beherrscht werden. Die Regierung, im vollständigen Gegensatz zu der vorherrschenden Meinung, ist überzeugt, daß die äußere Ruhe, das gute Vernehmen Frankreichs mit seinen Nachbarn, die erste Bedingung alles öffentlichen Gedeihens sey und als solche nicht sorgfältig genug geschützt und gehütet werden könne. Die Leute, welche das Monopol des Patriotismus zu haben glauben, denken anders über diesen Punkt. Was kümmert es sie, daß die innere Entwicklung Frankreichs stillstehe, oder gar rückwärts geht, wenn nur die Aussicht vorhanden ist, seinen Umfang durch die eine oder die andere eroberte Provinz zu vergrößern! Was verschlägt es ihnen, daß die einheimischen Quellen des Wohlstandes versiegen, wenn sie hoffen dürfen, sich auf Kosten fremder Völker schadlos zu

halten! Denn daß Frankreich aus jedem Kriege siegreich hervorgehen würde, versteht sich, der Ueberzeugung dieser Leute zufolge, ganz von selbst, und sie rechnen daher jedes neue Jahr und jede neue Bürgerschaft des Friedens für einen baren Verlust für die Ehre, den Ruhm, die Größe ihres Vaterlandes. — Der rasche Wechsel der Ministerien ist eine allbekannte Thatsache, deren nachtheilige Wirkungen nicht allein auf die Verwaltung, sondern auch auf die moralische Verfassung der Nation schon oft in französischen und in auswärtigen Blättern ihre Würdigung gefunden haben. Weniger bekannt ist es, daß die Departementalbehörden fast eben so häufig gewechselt werden, als die Ministerien, und der störende Einfluß dieses Uebelstandes auf die allgemeinen sowohl, als auf die Localangelegenheiten wird in der Regel nicht in Anschlag gebracht, wenn es sich um den administrativen Zustand Frankreichs handelt. Nach einer Zusammenstellung; deren Genauigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist, haben die französischen Departements seit 1830 im Durchschnitt etwa fünf Mal ihre Präfecten gewechselt; mehrere derselben haben in diesen 11 Jahren acht und selbst neun Präfecten gehabt. Hier ein Beleg für die Moral und Religiosität, mit welcher die französischen Pflanzler und ihre Helfershelfer bei der Vertretung ihrer menschenfeindlichen Interessen zu Werke gehen. Der Globe, das von dem bekannten Hrn. Granier de Cassagnac redigirte Organ der Sklavenbesitzer, kündigt nicht ohne Triumph an, daß ein Priester, den man als einen Beschützer der Neger von Martinique vertrieben, auf der Ueberfahrt ertrunken sey. Das Univers wirft dem Globe mit gerechter Entrüstung seinen Jubel über ein solches Ereigniß vor, und der Globe trägt kein Bedenken, hierauf zu antworten: „Die Colonisten haben das Recht, Gott zu danken, wenn er durch irgend ein Mittel, das er in seiner Allmacht auswählt, die Zahl derer vermindert, von welchen sie verfolgt werden.“ Diese Zeilen können durch jedes Wort, das man ihnen hinzufügt, nur geschwächt werden, aber ich kann doch nicht umhin, auf Eins hinzuweisen: Die Colonisten erklären es für eine Verfolgung, wenn die christliche Liebe eines Priesters sich der unglücklichen Opfer ihrer Habsucht und ihrer Grausamkeit annimmt.“ (West. B.)

Großbritannien.

In einem Schreiben aus Calcutta vom Oct. d. J. wird gesagt: „Unsere ganze östliche Himalaya-

Gränze bis nach Malacca hinunter empfindet die Folgen des Krieges in China durch den trogheitenden feindlichen Ton, welchen die Nepalesen, die Birmanen und die Siamesen angenommen haben. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß diese Staaten von Peking aus den Befehl erhalten haben, sich zum Kriege gegen das Britische Ostindien zu rüsten. Sie erkennen nämlich bis zu einem gewissen Punkte die Souveränität Chinas an. Zu bestimmten Zeiten schicken sie Gesandte mit Geschenken ab und rechnen im Kriege auf chinesische Hilfe. In ihre inneren Angelegenheiten mischt sich indeß China nicht.“

(W. Z.)

Vor einigen Tagen lief ein altes Handelsschiff von 1200 Tonnen, der „Fort William“, von China kommend, in den Ostindien-Dock von London ein. Die 150 Köpfe starke Mannschaft des Schiffs bestand ganz aus Asiaten, indischen Lascars, Malayen, Persern, Chinesen und portugiesischen Chinesen aus Macao. Als sie in den englischen Canal einfuhren, litten diese Eöhne des Morgenlands so furchtbar unter dem kalten Klima, daß die Mehrzahl erkrankte und 18 starben; im Dock starben noch 2, und mehrere dürfteten nachfolgen. Fast alle bekamen Gliedergeschwulst.

Die Malta Times schreibt aus Tripolis in Nordafrika: „Nach den letzten Berichten ward der englische Generalconsul daselbst, Hr. Warrington, als er eines Tages an dem Pascha vorüberritt, von einem aus dem Gefolge gröblich beleidigt. Dieser befahl ihm abzustiegen und spie ihn an, als er sich weigerte zu gehorchen. Nun stieg Hr. Warrington ab, ergriff den Diener und führte ihn vor den Pascha; bis jetzt hat er aber noch keine Genugthuung.“

(Allg. Z.)

Südamerika.

Den letzten Nachrichten aus Buenos Ayres, die bis zum 8. October reichen, zufolge, stand General Oribe 12 Leguas von der Hauptstadt von Tucuman, nachdem eine Abtheilung seiner Streitmacht unter Anführung des Obersten Lagos ein 400 Mann starkes Detachement der revolutionären Truppen gänzlich aufgerieben hatte. Nach Privatbriefen hätte Lavalle das Gebiet der Republik geräumt. — Die Operationen des Generals Santacruz gegen Peru sollen keinen glücklichen Fortgang nehmen.

Angostura, 21. Sept. Die englische Regierung hat den Auftrag zur Absteckung der Gränzen

des brittischen Guiana einem Hrn. Schomburg anvertraut. Dieser Bevollmächtigte hat nun die englische Flagge auf einem Theile des unbewohnten Gebiets aufgepflanzt, welches Venezuela gehört, und welches sich an der Südseite der Mündung des Orinocostuffes, von der Spitze bei Cap Barinas bis zu dem kleinen Flusse Amacuro binnenwärts und von der Küste an, von Norden nach Süden, bis zu dem Flusse Poumaron erstreckt, wie dies sich deutlich angegeben findet auf der vortrefflichen Specialkarte von Venezuela, welche kürzlich in Caracas herausgekommen ist. Dieser Act hat die Bewohner von Venezuela in große Unruhe versetzt, da er späterhin vielleicht die Sicherheit dieser Republik gefährden kann, weil dadurch die Mündung des Orinoco, folglich der größte Theil von Venezuela und seines Handels gänzlich von England beherrscht werden könnte. Ich hoffe, daß man den Reclamationen Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, welche unser Cabinet deshalb bei der englischen Regierung einlegt; was aber auch dabei herauskommen möge, so befürchte ich, und viele andere sind meiner Meinung, von dieser Sache fürs erste keinerlei Einfluß auf unsere Handelsverbindungen mit andern Staaten, weil jenes niedriggelegene und ungesunde Land, dessen sich die englischen Agenten bemächtigt haben, erst mittelst großer Aufopferungen und außerordentlicher Anstrengungen irgend bewohnbar zu machen seyn wird. (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

In Lyon, auf dem forum vetus der Römer, gräbt man gegenwärtig den Grund zu einem neuen Gebäude, und man fand dabei mancherlei werthvolle antike Gegenstände, unter andern ein vollständiges Schmuckkästchen, das vor etwa achtzehnhundert Jahren einer vornehmen römischen Dame angehörte. Es finden sich darin: ein Collier von Smaragden mit den dazu passenden Ohrgehängen; ein anderer Schmuck, wahrscheinlich Amethysten, die aber etwas gelitten; eine sehr merkwürdige, wenigstens zwei Ellen lange Kette, Ringe, auf deren einem ein lateinischer Namen, und „der Venus geweiht,“ gravirt ist; drei Paar Armbänder, einige gedreht wie eine Schnur, andere in der Form eines Collier, und das dritte Paar aus dickem Golddraht bestehend, der strikartig zusammengedreht ist; ferner sehr gute Perlen von bedeutender Größe &c. Das Gold der Armbänder und an den anderen Schmuckstücken war so vollkommen rein, daß es so glänzend

geblieben war, als käme es eben erst von dem Juwelier.

Petersburg, Rußlands Hauptstadt, ist ohne Zweifel die größte Branntweintrinkerin. Ihr Branntweinschank ist, wie die aller russischen Städte, verpachtet, und die Pachtsumme beträgt jährlich 7 Millionen Rubel. Gewöhnlich hat diese Pacht ein reicher russischer Kaufmann übernommen, welcher bloß zur Bewachung Petersburgs gegen Einschmuggeln von Branntwein eine kleine Armee von 2000 Leuten in seinem Solde hat. An Gehalten zahlt derselbe jährlich 1,200,000 Rubel; der bloße Transport des Branntweins in den Straßen Petersburgs aus den Magazinen in die Trinkhäuser kostet ihm 200,000 Rubel, und Cento für Pfropfe, Siegellack und Etikette beträgt 70,000 Rubel.

Für Erbach im Odenwalde war vor Kurzem der Besuch des bekannten Eremiten von Gauting, des Freiherrn von Hallberg, ein Ereigniß, welches dort nicht so leicht in Vergessenheit sinken dürfte. Sr. Erlaucht der Herr Graf Eberhard von Erbach sahen den einsiedlerischen Reisenden als Tischgast bei sich, und zwar in einem Costume, wie es die strengste Ritterfütte zu gebieten schien, nämlich ein schwarzes Sammetbarret mit Straußenfedern, ein knapp anliegender kurzer Reiterrock von demselben Stoffe, weiße Beinkleider mit Silberborten und hohe Stiefeln mit Sporen. Dieser gewählte Anzug des Eremiten und sein langer ehrwürdiger Bart konnte des Eindruckes auf die Menge nicht verfehlen.

Das Zifferblatt der Thurm-Uhr an der Kirche von Urruna (an der Gränze von Spanien) hat als Inschrift die schauervollen Worte: „vulnerant omnes, ultima necat.“ („Alle verwunden, die letzte tödtet.“) Du hast wohl Recht, du melancholisches Zifferblatt, alle Stunden verwunden uns mit den Spitzen deiner Zeiger, und jedes Umwälzen des Rades führt uns dem Unbekannten zu.

Um die Unwissenheit eines jungen Edelmannes lächerlich zu machen, sagte ein Höfling zu Ludwig XIV., daß man ein großes Buch von dem Schreiben könne, was dieser Cavalier nicht wußte. — Und ein sehr kleines Buch, antwortete der König mit ernster Stimme, von dem, was Sie wissen.

Eine alte Frau wendete sich kürzlich mit einer bedenklichen Miene und mit den Worten an ihre franke Bevatterinn: Ich will Ihnen ein probats Hausmittel sagen, Sie müssen mir aber versprechen, keinen Gebrauch davon zu machen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 23. December 1842.

Matthäus Hren, gewesener Aufleger, alt 78 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 11, an Altersschwäche. — Dem Andreas Sima, Biegelmeister und Hausbesitzer, sein Kind Katharina, alt 3 Jahre, in der Birnkauvorstadt Nr. 49, an der häutigen Bräune.

Den 24. Dem Herren Anton Knobloch, Stadtcassa-Conceßor, sein Sohn Carl, Schüler der vierten Grammatical-Classen, alt 14 Jahre, in der Stadt Nr. 188, an der Lungenschwindsucht.

Den 25. Maria Strauß, Dienstmagd, alt 32 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Maria Panze, Dienstmagd, alt 26 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Nervenfieber.

Den 26. Dem Franz Sufanitsch, Kuffcher in der Zuckerraffinerie, seine Frau Katharina, alt 26 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 34, an der Lungensucht. — Dem Joseph Suppan, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein erstgebornes Zwillingeskind Franzisca, alt 4 Wochen, in der St. Peteravorstadt Nr. 80, an Convulsionen.

B. 1875. (1)

A n k ü n d i g u n g der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, des Originalblattes für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Adolf Bäuerle.

1842 Fünf und dreißigster Jahrgang. Verbreitet in fünf Tausend Exemplaren.

Mit vermehrtem Texte, bereichert durch neue Mitarbeiter und Correspondenten.

Durch ganz neue, dem Auge höchst wohlgefällige Lettern aus Sollingers rühmlichst bekannter Buchdruckerei. Auflage auf Groß-Median-Wellinpapier. Wegen Stärke der Edition und eiligen Beförderung auf Schnellpressen gedruckt.

Mit Ausnahme der Sonntage, bei täglicher Erscheinung der Blätter, und insbesondere noch fast in jeder Woche durch Lieferungen in ganzen Bogen vermehrt.

Mit der ausgewähltesten Sammlung der elegantesten Modenbilder für Damen und Herren jeder Saison vorausleitend.

Dann mit eben so geschmackvollen theatralischen Costume-Bildern, Trachten, Masken, allegorischen Anzügen. Mit Wiener-Scenen aus dem Leben genommen zc. zc.

Alle diese Bilder in Kupfer und Stahl gestochen und prachtvoll illuminirt. Mit Prämien und Gratis-Beigaben an Text und Bildern zc. zc. zc.

Auch dem fünf und dreißigsten Jahre ihrer Existenz geht die „Theaterzeitung“ mit eben der Lebensfrische entgegen, mit welcher sie alle früheren ausgestattet hat. Da zeigt sich keine Lethargie, kein Stillstand, kein Nachlassen des Eifers; da herrscht immer dieselbe Regsamkeit und unermüdete Thätigkeit, gerade so, als wenn dieses Blatt sich erst seinen Lesekreis bilden müßte. Wohl spricht irgend eine Stimme von Anfeindungen; die „Wiener Theaterzeitung“ aber feindet Niemand an. Möge jedes Journal seinen Weg gehen, die „Theaterzeitung“ gönnt selbst dem ärmlichsten Blättchen seines Lebenszeichen; sie hat ihre Existenz seit vier und dreißig Jahren auf die rühmlichste Weise gesichert, und einen Aufschwung genommen, an welchem namenlose Scriblier vergebens kritteln.

Ist der Raum, in welchem deutsche Zeitungen sich bewegen, nicht groß genug? Wozu die Ergießungen des Neides und der Geißel der Mißgunst?

Also unbekümmert um alle Gehässigkeiten wird die „Theaterzeitung“ auch im künftigen Jahre ihren Flug fortsetzen. Sie hat abermals neue Verbesserungen

und Einrichtungen vorgenommen. Sie bleibt nicht stehen auf der Höhe, die sie erreicht; sie will noch weiter fortschreiten und Alles anbieten, einen noch größern Lesekreis zu erlangen. Zeitschriften haben keinen besseren Probierstein für ihre Beliebtheit als den Antheil des Publicums. Es würden sehr viele Tagesblätter sehr glücklich seyn, und in einem wahren Hochmuthsgefühl ihre Trefflichkeit ausposaunen, wenn sie nur den zehnten Theil der Abonnenten der „Wiener Theaterzeitung“ ihr Eigenthum nennen könnten.

Die „Theaterzeitung“ wird demnach nur noch rüstiger im künftigen Jahre werden.

Der Leser verlangt von einem guten Journal, daß es ihn von Allem in Kenntniß setze, was gut, schön, nützlich, lehrreich oder zum mindesten ergötzlich ist. Die „Theaterzeitung“ wird dieß auch femer so halten. Der Leser wünscht, der Inhalt einer guten Zeitschrift sey pikant, interessant und amüsant. Hier wird allen diesen Anforderungen entsprochen. Der Leser denkt femer, eine Zeitschrift möge auch noch nach Jahren

(Zur Laib. Zeitung v. 1. Jänner 1842.)

ein Werk voll anziehender Mittheilungen seyn; auch ein alter Jahrgang möge noch immer als Nachschlagbuch realen Werth besitzen; hier wird er eine Chronik alles Wissenswerthen, ein Album alles Schönen, ein Erinnerungsblatt alles Merkwürdigen, ein Condramens-Pericon, ja eine kleine Bibliothek alles Wichtig-n und Zeitgemäßen finden. Oder bilden unsere trefflichen Novellen, Reisebeschreibungen, historischen Denkwürdigkeiten, vermischten Aufsätze, die Beschreibungen von tausend Erfindungen und Erfahrungen, Erlebnissen und Begebenheiten nicht noch, nach langer Vergangenheit, die anziehendste Lectüre? Man nehme nur die letzten Jahrgänge 1840 und 1841 in die Hand; es sind kleine Folianten über 300 Bogen, eng gedruckt, stark! Keinem Leser kann entgehen, daß hier ein Reichthum von wenigstens 12,000 Artikeln aufgespeichert ist, wie ihn keine Zeitschrift in ganz Deutschland aufzuweisen vermag. Welche Masse von Erzählungen und Novellen, welche Anzahl lehrreicher und erheiternder Beiträge, welche Reihe von Correspondenz-Nachrichten aus der ganzen Welt! Welche Fundgrube für alle möglichen Zeitschriften zur Ausbeute. Es ist berechnet worden, daß dreißig Journalisten und vierzig Kalendermacher von einem Jahrgang der „Theaterzeitung“ bequem leben können.

Dessen ungeachtet soll der Inhalt der letzten zwei Jahrgänge der „Theaterzeitung“, die doch mit so allgemeinem Beifalle aufgenommen, und den ohnehin großen Absatz auf das Doppelte gesteigert haben, in keinen Vergleich mit dem Jahrgang 1842 zu stellen seyn. Es soll in diesem neuen Jahre durchaus nichts von Bedeutung vorkommen, was hier nicht seine Mittheilung fände. Handel und Industrie, Dampfschiffahrt und Eisenbahnen, Speculation und Erfindung, Wissenschaft und Kunst, Erprobtes und Erfahrenes, Wirklichkeit und Fantasie, Production und Kritik, Kunst und Literatur, Luxus und Haushalt, Erlebnis und Fiction, Ernst und Scherz, jeder Zweig menschlicher Forschung und menschlichen Strebens soll hier beleuchtet, und Begebenheit und Raisonnement mit unübertroffener Schnelligkeit mitgetheilt werden.

Die beliebten bunten Artikel, welche so viele Journale nachzubilden sich bestreben und die von der „Theaterzeitung“ schon vor einigen zwanzig Jahren zuerst eingeführt wurden, von wenigen aber mit der Rührigkeit, Auswahl, Mannigfaltigkeit, Geschwindigkeit gebracht werden können, weil den Nachahmern theils die Quellen fehlen oder die Auslagen dafür zu bedeutend sind, oder weil sie zu wenig Geschmack besitzen, um solche Spiegelbilder aus dem Leben, solche Artikel zusammen zu fassen; diese beliebten bunten Artikel werden auch noch ferner mit musterhaftem Aufwande an Interesse und mannigfachem Inhalte fortgesetzt. Da die Mehrzahl der Leser mit Recht durch eine Zeitung erfahren will, was es Neues gibt, so wird hier allen Wünschen genügt, und jede Nummer der „Theaterzeitung“ wird ein Kaleidoskop aller wichtigen Vorfälle aus der ganzen Welt seyn.

Die Theaterkritik aber wird mit Ernst gehandhabt werden. In Wien vertreten sie bei diesem Journale Männer, deren Namen einen guten Klang

haben. Dr. Meynert, Adami schreiben die Beurtheilung der beiden Hoftheater. Das In- und Ausland hat bereits über diese beiden die rühmlichsten Urtheile abgegeben; sie stehen als geachtete, unantastbare Berichterstatter da, und die Vorstadt Bühnen werden wechselweise mit anderen tüchtigen Kunst-richtern von dem Redacteur dieser Blätter besorgt, der freilich den Grundsatz hat, daß man bei Privat-Instituten den Maßstab, welchen man an Hofbühnen anlegt, nicht gebrauchen dürfe; daß Directoren, die nur an die Einkünfte ihres Unternehmens gewiesen sind, und vielen Hunderten von Menschen Brot geben, nicht durch gehäßige Urtheile verfolgt werden sollen.

Was die Zeitung für Damen betrifft, eine lange bestehende Rubrik unseres Blattes, so versteht es sich von selbst, daß den Anforderungen des Frauen-geschlechtes mit aller Vorliebe für ihre Wünsche genügt wird. Hier bringen wir zur Sprache: Reiselust- und Badleben, höhere Gesellschaft und Familien-glück, Kosmetik und Toilettenkunst, Ball und Gesellschaft, Mode und Deconomie, Gartenkunst und Land-wirthschaft, Gesundheitspflege und Erziehungskunde, kurz was die Damenwelt, bestehe sie nun aus der eleganten Frau oder der schlichten Hausmutter, aus der Festgeberinn oder der Pflegerinn ihrer Kinder, wichtig, amüsam, oder ergötzlich erscheint.

Eben so sollen auch der Jugend werthvolle Mittheilungen gemacht werden. Eine Anzahl lehrreicher und nützlicher Gegenstände soll sie hier finden. Es soll ihr Geist beschäftigt, ihr Herz gebildet werden. Der anstößige Ton dieses Blattes wird die Aeltern und Vormünder überzeugen, daß sie durch Mittheilung der „Theaterzeitung“ ihren Schülern ein gutes Journal in die Hände geben.

Noch haben wir viele andere Leser im Auge. Das Militär, welchem wir so viele Artikel widmen, und diesem Stande so viele schöne Artikel verdanken, das auch unser Journal mit solcher Vorliebe hält, daß es bei keinem Regimente in der ganzen Monarchie, bei keiner seiner Branchen fehlt; die Handelswelt, den Kaufmann, den Fabrikanten, dessen industriöse Fortschritte wir ausführlich besprechen; den Diconomien, den wir mit dem Neuesten aus dem Gebiete der Landwirthschaft bekannt machen; den Künstler, dessen Keelner uns nicht fremd ist; den Techniker, dessen interessanteste Erfindungen wesentlich den Inhalt unserer Zeitschrift ausmachen. So suchen wir ein Universal-Blatt herauszugeben, jedem Stande nützlich, jedem Wunsche gehörend, und dem Entferntesten wie dem Nächsten gleich anziehend, lehrreich und zur Zeitstreuung dienend.

Von den zierlich schönen Bildern, die mit der „Theaterzeitung“ in so großer Anzahl ausgegeben werden, erwähnen wir in dieser Ankündigung nur wenig. Sie sprechen bei flüchtiger Besichtigung selbst für ihren Werth. Die Zeichnungen sind höchst anziehend; die Modenbilder, welche an jedem Sonnabende in jeder Woche erscheinen, und immer zwei, drei, auch vier Figuren enthalten, sind von dem berühmten Geiger in Wien meisterlich in Kupfer gestochen und mit aller Farbenpracht illuminirt. Sie eilen jeder Saison voraus, und sind so

practisch, daß sie von Jedermann in der Hauptstadt Wien wie in den Provinzen als *Musler* benutzt werden. Noch verahren wir unseren Lesern eine große Anzahl origineller Bilder, ebenfalls in Kupfer und Stahl gestochen und wirklich meisterhaft illuminirt, die wir im Eingange dieses Blattes bezeichnet haben. Sie haben seit einer Reihe von Jahren den allgemeinsten Beifall geerntet und werden im Jahre 1842 vermehrt. Ganz gewiß hat der seltene Beifall, den alle diese Abbildungen erhielten, nicht wenig zu dem außerordentlichen Absatz dieser Zeitung beigetragen.

Da wir für gute Mittheilungen nicht nur Honorare versprechen, sondern auch bezahlen, und schnell, und bedeutende Beträge bezahlen, auch den Schriftstellern von Ruf daran gelegen seyn wird, für ein Journal, das sich einer so ungewöhnlichen Verbreitung erfreut, Beiträge zu liefern, so hoffen wir, daß uns auch ferner, aus dem Aus- und Inlande die werthvollsten Beiträge zufließen werden. Wir wünschen vor allem, spannende, reich mit Handlung versehene, und im eleganten Style geschriebene Original-Novellen und Erzählungen, und honoriren solche, so gleich nach dem Abdrucke, mit acht Ducaten in Gold für den gedruckten Bogen nach dem Formate der *Theaterzeitung*; Schriftstellern mit berühmten Namen bieten wir auch noch mehr.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien ganzjährig sammt allen Bildern, das Exemplar auf Velinpapier 20 fl. C. M. — halbjährig 10 fl. C. M.; Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Quart 25 fl. C. M. — halbjährig 12 fl. 30 kr. C. M.

Viele Abnehmer wünschen diese Zeitung billiger zu beziehen. Eine Herabsetzung des Preises ist aber unmöglich; die *„Wiener Theaterzeitung“* erheischt namhafte Kosten; das Format ist groß, die Zahl der honorirt werdenden Mittheilungen zu bedeutend, das Papier zu kostspielig, der Text zu überfüllt, die Bilder (durchaus Kupferstiche und alle colorirt) sind zu reich beigegeben; auch erscheint die Zeitung, mit Ausnahme der Sonntage täglich; im Vergleiche, was andere Journale mit weit wenigerem Aufwande leisten, ist sonach die *„Wiener Theaterzeitung“* ohnehin das wohlfeilste.

Doch gibt es einen Ausweg, dieses Journal im Preise billiger zu stellen, nämlich: ein Abonnement auf längere Zeit.

Der Herausgeber hat daher festgesetzt, daß derselbe, welcher auf ein Jahr abonniert, und für Wien 20 fl. — für die Provinzen und das Ausland (wegen portofreier Zusendung durch die Post) 24 fl. C. M. bar im Comptoir der Theaterzeitung erlegt — das letzte Quartal 1841, vom 1. October, gratis erhält. Noch billiger kommt der Abnehmer aber hiezu, wenn Er zwei oder drei Jahrgänge abonniert. Wenn Er 1842 und 1843 mit 40 fl. in Wien, oder in den Provinzen mit 48 fl. (wie oben bemerkt, wegen freier Zusendung durch die Post) erlegt — so erhält Er den Jahrgang 1844 sammt allen Bildern, und wenn Er 60 fl. C. M., oder 72 fl. C. M. für die Provinzen (wieder wegen des Portos für freie Zusendung), bar einwendet — so erhält Er nicht nur 1842, 1843, 1844, sondern auch die Jahrgänge 1845 und 1846, sammt all

den schönen colorirten Bildern für fünf Jahrgänge, gratis und portofrei.

Auch können — ohne Anspruch auf einen dritten Jahrgang, wenn in Wien sogleich mit 32 fl. C. M., in den Provinzen und im Auslande mit 38 fl. C. M. abonniert, und dieser Betrag in vorhinein vollständig an das Comptoir in Wien, aber an kein Postamt eingesendet würde, zwei complete Jahrgänge, z. B. 1842 und 1843, sammt allen Textblättern und den vollständigen, hiezu gehörigen illuminirten Bildern abgelassen werden.

Eine Einrichtung, die seit Jahren allgemeinen Eingang und Beifall gefunden hat, und die Theaterzeitung bei einjähriger Pränumeratation um $\frac{1}{4}$, bei zweijähriger um $\frac{1}{3}$, bei dreijähriger um $\frac{2}{5}$ wohlfeiler macht.

Nur wird bemerkt, daß die Bestellungen, um diese Vortheile zu erhalten, noch vor Ausgang des Monats Jänner 1842, sammtbarer Einsendung der Beträge an das unterzeichnete Comptoir, und sonst an keinen andern Ort, auch selbst an kein Postamt gemacht werden dürfen, — daß hievon auf keine Weise abgegangen wird, und daß spätere Bestellungen nur nach den gewöhnlichen Pränumeratations-Bedingungen angenommen werden könnten. *)

Comptoir der Theaterzeitung in Wien,
Rauhensteingasse, Nr. 926,
vis à vis vom Wiener- Zeitungs- Comptoir.

Das Probeblatt der Wiener Theaterzeitung für das Jahr 1842.

Mit der heutigen Nummer der *Laibacher Zeitung* wird das, aus einem ganzen Bogen bestehende Probeblatt der *Wiener allgemeinen Theaterzeitung* für das Jahr 1842 ausgegeben. Der Leser ersieht aus dem vielfach interessanten Inhalte der beliebten, und alle Zeit-Interessen umfassenden Theaterzeitung, daß sie im neuen Jahre noch reichhaltiger, noch vielseitiger gestaltet seyn wird, als bisher; daß sie in zwei Hundert neuen Rubriken Alles enthalten wird, was dem gebildeten Zeitungsfreunde zu wissen und zu erfahren nothwendig, und daß gewiß gegenwärtig kein Journal existirt, welches gehaltvoller, gediegener und an nützlichen, lehrreichen und ergötzlichen Mittheilungen reicher zu nennen wäre, als dieses beliebte, in alle Kreise und Familien, in den Städten, wie auf dem Lande aufgenommene, täglich erscheinende Journal des Herrn *Adolf Bäuerle* in Wien, welches im Jahre 1842 schon den fünf und dreißigsten Jahrgang beginnt, und in fünf Tausend Exemplaren verbreitet ist.

(*) Schon öfter hat die *Laibacher Zeitung* die *Wiener allgemeine Theaterzeitung* empfohlen.

len. Sie kann dieses auch für das Jahr 1842 mit der wärmsten Vorliebe. Das Journal wird trefflich redigirt und enthält das Vorzüglichste aus allen Fächern der menschlichen Forschung und Bildung. Aber auch die geschätzte allgemeine Zeitung spricht laut zum Lobe von Bäuerle's Theaterzeitung. Vom 5. November v. J. schreibt die allgemeine Zeitung: „In der Reihe der deutschen belletristischen Journale nimmt unstreitig die Wiener allgemeine Theaterzeitung, das Originalblatt Nr. 20., die mit dem nächsten Jahre 1842 ihren 35. Jahrgang erlebt, den ersten Rang ein. Abgesehen davon, daß ihre Spalten stets mit Neuem und Originellem gefüllt sind, bringt sie uns Nachrichten aus der Kaiserstadt, die so viel Interessantes darbieten, täglich und in reicher Fülle, und läßt uns so im Geiste an den vielen Genüssen des herrlichen Wiens Theil nehmen. Dann bringt sie aus allen Hauptstädten Europas immer das Beste und Angiehendste. Wenn man dieses Journal hält, ist man immer à jour mit allem Wichtigem und Wissenswerthen, was auf der ganzen Erde geschieht. Dann gibt sie eine höchst amüsante und belehrende Damenzeitung, mit dieser allwöchentlich so vortreflich gezeichnete und illuminierte Modenkupfer, und nebenbei von Zeit zu Zeit so komische bildliche Wiener Scenen und theatrale Gouffume-Bilder, Porträte in ganzer Figur aller beliebten Bühnenkünstler, durchaus in Kupfer- und Stahlstichen, und prächtvoll illuminiert, das es eine Lust ist, dieses Journal zu besitzen. Nimmt man an, daß das trefflich redigirte Blatt täglich ausgegeben, im größten Quartformat auf Velinpapier abgedruckt wird, so erscheint auch der Preis höchst billig, und welche angenehme Bereicherung jeder Bibliothek, jedes Familien-Bereins, jeder Lesegesellschaft gibt nicht ein Jahrgang der Wiener Theaterzeitung, die nicht nur in ganz Deutschland, die in der ganzen civilisirten Welt ihre Freunde und Leser gefunden hat.“

Literarische Anzeige.

3. 1910. (2)

Bei **Georg Lercher**, Buchhändler in Laibach, am alten Markt Nr. 167, ist zu haben:

Felix Jos. v. Frauenstern,
k. k. Kreissecretär,

**Anwendung der Gesetze
oder
das Verfahren in schweren Po-
lizeiübertretungen.**

Dieses practische Original-Werk, welches aus vier starken Bänden besteht und nur 8 fl. C. M. ungebunden kostet, enthält die Geschäftsaufsätze, dann die vollständig abgefaßten Untersuchungen über alle im Ge-

setze vorkommenden Fälle der schweren Polizeiübertretungen, mit Berufung auf die Gesetzesparagrafen und nachträglichen Verordnungen.

Da von diesem in der Wiener Zeitschrift: Archiv der juridisch-politischen Amtsverwaltung, sehr günstig recensirten und bestens empfohlener praktischen Original-Werke nur wenige Exemplare mehr vorrätzig sind, so werden alle öffentlichen und Privatbeamten, Richteramtscandidaten, Advocaten, Professoren und alle Juristen der österreichischen Monarchie zum ehesten Ankaufe dieses Werkes mit dem Bemerkens eingeladen, daß der Gebrauch desselben schon mehrere, in der Praxis unerfahrene Beamte zur Amtirung im Fache der schweren Polizeiübertretungen vollkommen befähigt hat.

Bei **Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr**, Buchhändler in Laibach, ist vorrätzig:

Munde, Dr. C., die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitz'sche Curmethode. Nebst einer Anweisung, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Scharlach, Rheumatismus, Scrofeln, Syphilis, Hämmorrhoiden, Fieber, Entzündungen, Influenza, und eine Menge anderer chronischer und akuter Uebel, durch Anwendung des kalten Wassers mit Schweißen, nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasser-Heilanstalt zu gehen oder auch die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke, die gesund werden, und für Gesunde, die es bleiben wollen. Fünfte vermehrte Auflage. Leipzig. 1841. 1 fl. 20 kr.

Bei **C. Gerold** in Wien erschien in Commission und ist bei **Ign. Edl. v. Kleinmayr** zu haben:

Behold, F., Ansichten und Erfahrungen über den Einbau der Zucker-Runkelrübe, aus Veranlassung der Versammlung deutscher Landwirthe zu Carlsrübe. 1841. 1 fl.

Mayr, P. V. B., Predigten. 1. und 2. Band. Innsbruck 1839. 2 fl. 33 kr.

Sinkel, M., leichtfaßliche catechetische Reden (Christenlehren) eines Dorfpfarrers an die Landjugend. Augsburg 1840. 1 fl. 20 kr.

Bieira, Ant., Adventspredigten, zum erstenmal aus dem Portugiesischen übersetzt von **Dr. F. J. Schermer**. Weissenburg 1840. 1 fl. 45 kr.